

VISION RHEINTAL 2016+ FOKUSGRUPPE GEMEINDEPOLITIK DOKUMENTATION

3. Oktober 2016

J.J. Ender-Saal, Mäder

vision rheintal

Vision Rheintal
Jahnstraße 13 – 15
6900 Bregenz



institut für
marketing
strategie
beratung

FOKUSGRUPPE GEMEINDEPOLITIK

Die Fokusgruppe Gemeindepolitik wurde am 3. Oktober 2016 im J.J. Ender-Saal in Mäder abgehalten – mit insgesamt knapp 40 TeilnehmerInnen.





ABLAUF DER DISKUSSION

Die zweistündige Diskussionsrunde war in 5 Abschnitte gegliedert.

01

Wo stehen wir heute?

Bericht über Status-Quo Prozess
Vision Rheintal 2016+

02

Welche zukünftigen Themenschwerpunkte sind denkbar?

Ergebnisse ARGE Inhalte

03

Welche Überlegungen haben Gemeindevertreter dazu?

Detail-Diskussion
Themenschwerpunkte

04

Welche sonstigen Themen bewegen Gemeindevertreter?

Blick über den Tellerrand

05

Wie geht's weiter im Prozess?

Ablauf nächste Schritte im Prozess
Vision Rheintal 2016+



THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICK- LUNG NACH INNEN

Aufgabenstellung für die Gemeindevertreter:

Im Themenschwerpunkt Siedlungsentwicklung:

- Welche Herausforderungen / Fragestellungen / Aufgaben sehen Sie als Gemeindevertreter auf Ihre Gemeinde bzw. das Rheintal in den kommenden Jahren zukommen?
- Mit welchen Themen sollte sich daher Vision Rheintal (oder eine andere Struktur) in den kommenden Jahren beschäftigen?

Gesamt-Ziele:

Wie funktioniert das Zusammenleben im Rheintal in den nächsten Jahren/Jahrzehnten?

Wie soll sich dieser Raum entwickeln?

Rahmenvorgaben:

Halten der Siedlungsgrenzen – strategisch geplante Verdichtung

Stärkung der Ortszentren
(für hochwertige Verdichtung sind funktionierende Ortszentren wichtig)

Dichte & Qualität des
öffentlichen Raumes

Umgang mit Höhe

Leerstands-Management

Instrumente der
Siedlungsentwicklung

Bauland-Mobilisierung

Gemeinnütziger
Wohnbau und regionale
Abstimmung

BESONDERE ANMERKUNGEN IM THEMENBEREICH SIEDLUNGSENTWICKLUNG NACH INNEN

Folgende Ergänzungen zu den Überlegungen der ARGE Inhalte wurden vorgenommen:

Siedlungsentwicklung (nach Innen):			
Dichte & Qualität des öff. Raumes	was kann Gemeinde an Raumversorgung (Bildg., öff. Räume) beisteuern → parallel mit Wohnbau	Lebendige Durchmischung	Mobilitätsmanagement → Entwicklung d. öffentl. Raums → autofreies Wohnabsichern
Umgang mit Höhe	Heinung Fachverb. ≠ Meinung Bevölkerung → Menschen mitnehmen + überzeugen (Höhe, Dichte)	Bauschein schaffen	
Leistungs-Management	Problem d. Leerwohnern → Infrastruktur → Wohnungspreise		
Instrumente der Siedlungsentwicklung	mehr Flexibilität f. Gemeinden bei Stellplatzplan rechtlich Vorgaben (Stellplatzplan, GZ, ...)	Siedlungsentwicklung muss auch "nach außen" = gemeindeübergreifend stattfinden → regionales REK	Verbindlichkeit
Bauland - Mobilisierung	Baulandmanagement d. Gemeinde → Steuerungsmöglichkeit schaffen		
Gemeinnützige Wohnbau & regionale Abstimmung	Großere Wohngruppen > 3 Z. fördern! (zu teuer)	familiengerechter + sozial verträglicher Wohnraum	

Speicher für weitere Anregungen:			
Baukörper verpflichten zu Mitfinanzierung von Infrastruktur (Kindertag ...)	wo kann Verdichtung stattfinden und macht es Sinn? Öffentl. Raum mitdenken	Grünräume / Thieräume festlegen	Qualität d. Dichte besser machen
REK Rheinland erfordert andere Konstellation auf polit. Ebene als heute → Spielregeln → andere! miteinander	→ muss von Menschen getragen werden	geschlossene Bauweisen "entdecken"	Unterstützung vom Land in planer. Entscheidungen als hilfreich empfunden
			Politik (Land) lebt bestehende Konzepte nicht → klaren Bekenntnis erforderlich → mit Raum effektiv umgehen



BESONDERE ANMERKUNGEN IM THEMENBEREICH SIEDLUNGSENTWICKLUNG NACH INNEN

Folgende Ergänzungen zu den Überlegungen der ARGE Inhalte wurden vorgenommen:

Dichte und Qualität des öffentlichen Raums

- Es ist zu überlegen, wo kann Verdichtung stattfinden und macht es Sinn? Dabei ist der öffentliche Raum mitzudenken – z.B. indem Grün- und Freiräume eingeplant bzw. festgelegt werden. Innerhalb der Quartiere braucht es eine lebendige Durchmischung, sowohl was die Nutzung betrifft als auch in der demographischen Zusammensetzung der Bewohner.
- Parallel zu den Wohnbauprojekten muss sich die Gemeinde überlegen, was sie zur Daseinsvorsorge (Bildungseinrichtungen, öffentliche Räume etc.) beisteuern kann. Bauträger sollten verpflichtet werden, Infrastruktur (z.B. Kindergärten) mitzufinanzieren.
- Es sollten Vorkehrungen getroffen werden, um Mobilitätsmanagement-Projekte nachhaltig abzusichern. Vereinbarungen zum „autofreien Wohnen“ sollen nicht dadurch unterlaufen werden, dass öffentlicher Raum für Stellplätze genutzt wird (in Ermangelung eigener Parkplätze).

Es wird **mehr Flexibilität der Gemeinden bezüglich der rechtlichen Vorgaben des Landes** gewünscht, z.B. Stellplatzverordnung oder Erleichterungen für geschlossene Bauweisen.

Bewusstseinsbildung: Die Meinung der Fachwelt deckt sich meistens nicht mit der Meinung der Bevölkerung. Daher ist es wichtig, Bewusstsein zu schaffen und die Menschen mitzunehmen - vor allem bei den Themen „Qualität der Dichte“ und „Höhe“.



BESONDERE ANMERKUNGEN IM THEMENBEREICH SIEDLUNGSENTWICKLUNG NACH INNEN

Folgende Ergänzungen zu den Überlegungen der ARGE Inhalte wurden vorgenommen:

- Für Gemeinden in attraktiver Lage stellt sich das **Problem der Zweitwohnungen**. Sie belasten die Infrastruktur und treiben die Wohnungspreise in die Höhe.
- Im gemeinnützigen Wohnbau fehlen **leistbare größere Wohnungen** (> 3 Zi). Auch sollte der Wohnraum und das Wohnumfeld familiengerechter und sozial verträglicher gestaltet werden.
- **Baulandmobilisierung**: Gemeinden müssen befähigt werden, ein aktives Baulandmanagement betreiben zu können. Dazu müssen geeignete Steuerungsmöglichkeiten geschaffen werden.
- Siedlungsentwicklung muss auch „nach außen“ stattfinden – im Sinn von gemeindeübergreifender Planung. Ideal wären **Regionale Räumliche Entwicklungskonzepte**. Allerdings würde ein REK Rheintal auf politischer Ebene eine andere Konstellation erfordern als heute. Es braucht dafür Spielregeln und ein anderes Miteinander. Schlussendlich muss ein regionales REK von der Bevölkerung mitgetragen werden.
- Leider lebt die Politik (Gemeinden und Land) bestehende Konzepte oft nicht. Das ist umso bedauerlicher, als mit dem Raum effizienter umgegangen werden muss, um den nachfolgenden Generationen qualitativ hochwertige Lebensbedingungen zu ermöglichen. Gewünscht wird ein klares Bekenntnis der Politik zu den Konzepten und Planungen und **mehr Verbindlichkeit**.
- Die Unterstützung der Landesraumplanung bei planerischen Entscheidungen wird als hilfreich empfunden.



ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Gemeindepolitik
Dichte & Qualität des öffentlichen Raumes	▪ Bewusstseinsbildung nach Innen für Dichte & Qualität ▪ Aufbau von Know-how in den Gemeinden für Dichte & Qualität (Planungsausschüsse, Gemeindevertreter, etc.) ▪ Besonderer Fokus im Know-how-Aufbau: wie schaffe ich das in den kleineren Gemeinden?	▪ Bewusstseinsbildung ▪ Wo kann Verdichtung stattfinden? ▪ Hand in Hand von Wohnbauprojekten und Infrastruktur, finanzielle Beteiligung der Bauträger einfordern ▪ Absicherung von Mobilitätsmanagement Projekten ▪ Öffentlichen Raum in der Planung mitdenken ▪ Lebendige Durchmischung der Quartiere (Nutzung, Bevölkerung)
Umgang mit Höhe	▪ regionale Abstimmung bei Höhen (inkl. Betriebsgebiete) ▪ Verwaltungsvereinfachungen bei Bauhöhen ▪ Anreizsysteme für höheres (und dichteres) Bauen im Siedlungskern ▪ Fokus Betriebsgebiete: geordnete, regional abgestimmte Höhenentwicklung (→ wo verträgt es welche Höhen?)	

ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Gemeindepolitik
Leerstands-Management	- Schaffung von Anreizsystemen zur Aktivierung von Leerständen - Hilfestellung bei Leerstands-Management - Operationalisierung des Leerstands-Managements: → Erhebung der Leerstände in Gemeinden/Regionen → Information, → Clearing-Funktion	Problem der Zweitwohnungen: Verteuerung der Infrastruktur und Anstieg der Wohnungspreise
Instrumente der Siedlungs-entwicklung	- Ausschöpfen / Verstärkte Nutzung bestehender rechtlicher und fachlicher Instrumente → verpflichtende Baugrundlagen-Bestimmung → Räumliche Entwicklungskonzepte (REKs) → Aufwertung des Gestaltungsbeirats oder anderer Gremien → Masterplan → Dichtebox - Nachdenken über gesetzliche Maßnahmen & Anreiz-Maßnahmen (Push & Pull) - übergeordnetes Ziel: strategisch geplante Verdichtung	- Mehr Flexibilität der Gemeinden gegenüber rechtlichen Vorgaben des Landes (Stellplatzverordnung, geschlossene Bauweisen) - Regionales REK: es braucht Spielregeln und Veränderung der Planungskultur - Mehr Verbindlichkeit



ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Gemeindepolitik
Bauland-Mobilisierung	▪ rechtliche Entwicklungen für Bauland-Mobilisierung → Grundverkehrs-Gesetz (Stichwort Gemeinden kaufen Grund) ▪ Instrumente für Bauland-Mobilisierung → wie bringt man ungenutzte Flächen auf den Markt? ▪ Aktive Bodenpolitik der Gemeinden → Abwicklung, Finanzierung, Strukturen dafür? → welche Möglichkeiten gibt es für kleinere, finanzschwache Gemeinden? ▪ Bodenfonds für leistbares Wohnen	▪ Befähigung der Gemeinden zu aktivem Bodenmanagement
Gemeinnütziger Wohnbau und regionale Abstimmung	▪ Ausgleichsmechanismen für „belastete“ Gemeinden ▪ Vertiefung der Kenntnisse über die Situation im Quartier ▪ Großräumige Verteilung Gemeinnütziger Wohnungen (im Rheintal)	▪ Leistbare größere Wohnungen ▪ Familiengerechte und sozial verträgliche Gestaltung der Wohnungen und des Wohnumfelds



THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPER- ATIONEN & RAHMEN DAFÜR

Aufgabenstellung für die Gemeindevertreter:

Im Themenschwerpunkt Gemeindekooperationen:

- *Welche Herausforderungen / Fragestellungen / Aufgaben sehen Sie als Gemeindevertreter auf Ihre Gemeinde bzw. das Rheintal in den kommenden Jahren zukommen?*
- *Mit welchen Themen sollte sich daher Vision Rheintal (oder eine andere Struktur) in den kommenden Jahren beschäftigen?*

Gesamt-Ziele:

Wie funktioniert das Zusammenleben im Rheintal in den nächsten Jahren/Jahrzehnten?

Wie soll sich dieser Raum entwickeln?

Rahmenvorgaben:

Handlungsspielraum der Gemeinden erhöhen (für eigene Projekte, Aufgaben und Themen)

Sicherstellung/Stärkung der Gleichwertigkeit der Qualität in der Daseinsvorsorge

System der zentralen Orte (Fundament für Kooperationen – als System zur Regelung der zukünftigen Daseins-Vorsorge)

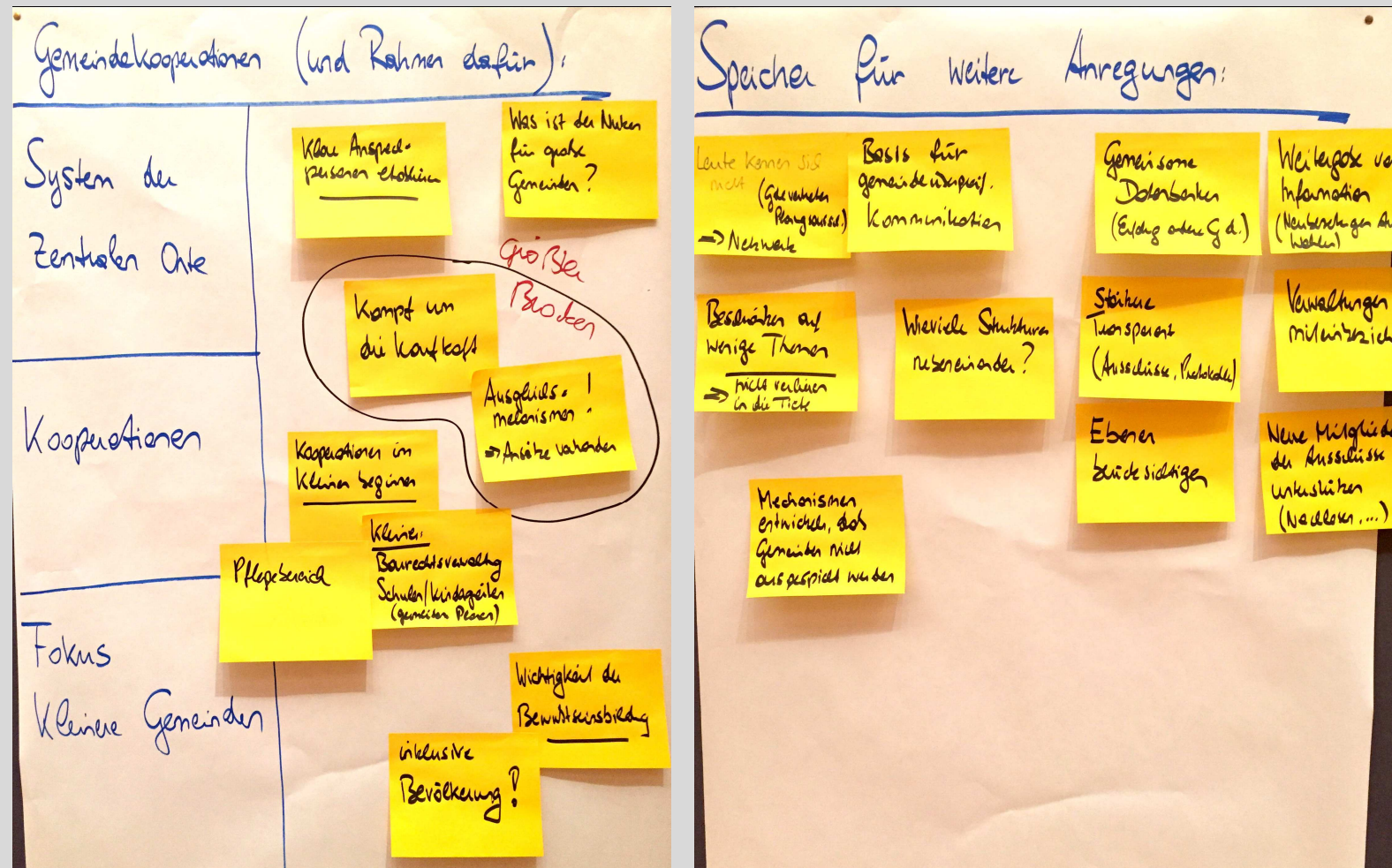
Kooperationen

(Anwendung des Systems der zentralen Orte)

Fokus Kleinere Gemeinden

BESONDERE ANMERKUNGEN IM THEMENBEREICH GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

Folgende Ergänzungen zu den Überlegungen der ARGE Inhalte wurden vorgenommen:





BESONDERE ANMERKUNGEN IM THEMENBEREICH GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

Folgende Ergänzungen zu den Überlegungen der ARGE Inhalte wurden vorgenommen:

- **Es müssen stärkere persönliche Netzwerke im Rheintal aufgebaut werden:** die handelnden Personen innerhalb der Gemeinden (Planungsausschüsse, Gemeindevertreter) kennen sich teilweise nicht einmal über die Nachbargemeinde hinweg, aber diese Netzwerke sind die Grundvoraussetzung für gemeindeübergreifende Kommunikation.
- **Gemeinsame „Wissens-Datenbanken“**, auf die alle Gemeinden zugreifen können – erleichtern Kooperation, begünstigen aber auch gemeindeeigene Projekte. Wissens-Datenbanken könnten alle möglichen Projekte betreffen (Erfahrungen aus früheren Projekten, Daten aus früheren Aktivitäten) und für alle einsehbar sein.
- Es muss die **Weitergabe von Informationen und von Know-how besser sichergestellt werden** (z.B. Neubesetzung von Ausschüssen nach den Wahlen), dabei müssen mehrere Ebenen berücksichtigt werden (Bürgermeister, Gemeindevertreter, Mitglieder der Planungsausschüsse, aber auch die Verwaltungsebene gilt es ebenso zu berücksichtigen.) Neue Mitglieder in den Ausschüssen müssen gezielt unterstützt werden (Unterlagen, etc.). Dies sorgt gleichzeitig für stärkere Transparenz (Protokolle der Ausschüsse).
- **FOKUS liegt den Gemeindevertretern am Herzen:**
Vision Rheintal soll sich lieber auf wenige Themen beschränken, und diese nicht verlieren im Zeitablauf. Lieber bei weniger Themen in die Tiefe gehen, als auf zu vielen Hochzeiten tanzen, dabei aber viele Themen nicht konsequent zu verfolgen.
Dabei sollte gleichzeitig geprüft werden, welche anderen Strukturen (neben VR) sich noch mit einem Thema beschäftigen: es darf nicht zu viele Strukturen nebeneinander geben!!!



BESONDERE ANMERKUNGEN IM THEMENBEREICH GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

Folgende Ergänzungen zu den Überlegungen der ARGE Inhalte wurden vorgenommen:

- **Ausgleichsmechanismen** zwischen den Gemeinden stellen den größten Brocken dar. Es sind zwar Ansätze vorhanden, aber die müssen weiterentwickelt werden.
Diskussion in der Gruppe: macht es Sinn, den größten und schwersten Brocken für Kooperationen (Ausgleichsmechanismen) gleich zu Beginn anzugehen?
Wäre es nicht zielführender, Kooperationen im Kleinen zu beginnen (z.B. Ausbau der Baurechtsverwaltungen, Schulen/Kindergärten Thema zwischen Gemeinden zu planen/zu kooperieren, oder auch im Pflegebereich)? Dort gelingt es vielleicht besser, erste Erfolge zu erzielen, die zu mehr Vertrauen in Kooperationen führen.
Auf der anderen Seite ist es manchen Teammitgliedern wichtig, dass Gemeinden nicht gegeneinander ausgespielt werden können: daher sind solche Ausgleichsmechanismen sehr wichtig. Und es sollten gezielt Mechanismen entwickelt werden, damit Gemeinden nicht ausgespielt werden können.
- **Rolle der Bewusstseinsbildung ist ganz zentral im Bereich Kooperationen:** dabei darf die gesamte Bevölkerung nicht vergessen werden. Diese Bewusstseinsbildung ist sehr wichtig – und sollte laufend passieren.
- Es sollten über Vision Rheintal **klare Ansprechpartner entwickelt werden** – gemeindeübergreifend (andockend an das System der zentralen Orte)
→ Wo habe ich gemeindeübergreifend Ansprechpartner für bestimmte Kooperationsthemen?
- Kleine Gemeinden stehen stark im Fokus (sollen stärker Unterstützung erhalten bei Planungsthemen aufgrund fehlender eigener personeller/fachlicher Ressourcen). **Aber welchen Nutzen haben die großen Gemeinden davon?**



ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

Themenblock 2	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Gemeindepolitik
System der zentralen Orte (Fundament für Kooperationen – als System zur Regelung der zukünftigen Daseins-Vorsorge)	▪ Festlegung der zentralen Orte nach ihrer Funktion (themenspezifisch vs. generell) ▪ Notwendige Rahmenbedingungen für ein System der zentralen Orte (rechtlich und organisatorisch) ▪ Ausgleichsmechanismen zwischen den Orten → nicht nur finanzielle Ausgleichsmechanismen ▪ Neuschaffung von Anreizsystemen und Optimierung bestehender Anreizsysteme (Fördersysteme des Landes) zur Förderung von Kooperationen → monetäre Anreizsysteme → aber auch nicht-monetäre Systeme ▪ Entwicklung von Kooperations-Masterplänen → Freizeit → Schule → Soziales → Verwaltung	▪ bedeutsame Rolle der Ausgleichsmechanismen wird gesehen. Aber es gibt keine klare Meinung zur Priorität: soll das Thema „Ausgleichsmechanismen“ sofort angegangen werden oder eher zu einem späteren Zeitpunkt (weil es ein sehr „schweres“ Thema ist)



ZUSAMMENSCHAU THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

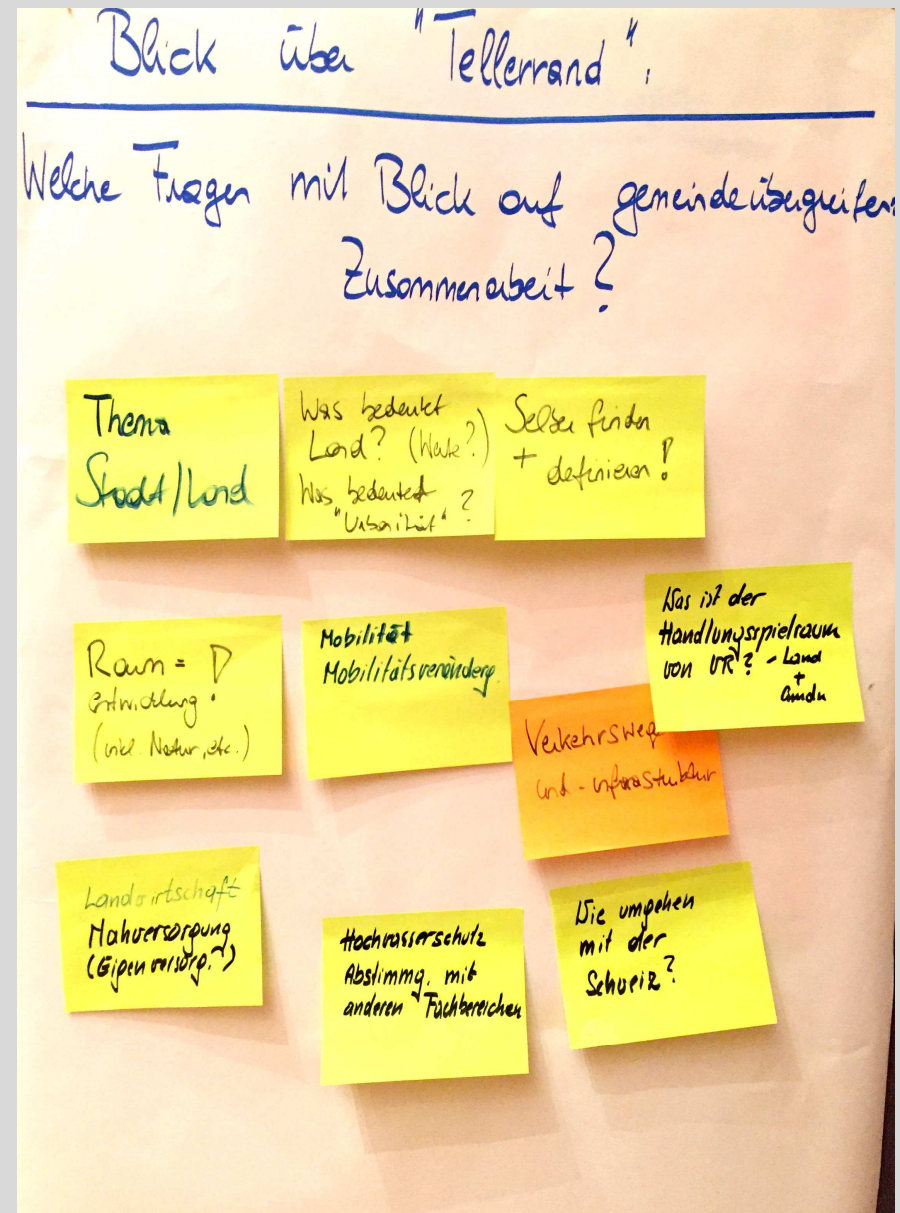
Themenblock 2	Detail-Fragestellungen	
Teilbereiche	Input ARGE Inhalte	Input Fokusgruppe Gemeindepolitik
Kooperationen (Anwendung des Systems der zentralen Orte)	▪ Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit von Kooperationen ▪ Abstecken von Bereichen für verpflichtende Kooperationen ▪ Entwicklung von „Mindeststandards“ für autonome Gemeinden (was sind die Basics, die ohne Kooperation vorhanden sein müssen)	▪ Bewusstseinsbildung Achtung: Breitenwirkung bis hin zur Bevölkerung ist wichtig ▪ Entwicklung klarer Ansprechpartner – gemeindeübergreifend für Kooperationsthemen ▪ Aufbau stärkerer persönlicher Netzwerke (als Grundvoraussetzung für Kooperation) ▪ Gemeinsame Wissens-Datenbanken erleichtern Kooperation ▪ Bessere Sicherstellung der Weitergabe von Information und Know-how
Fokus Kleinere Gemeinden	▪ gebündelte Unterstützung (nicht gemeinde-individuelle Unterstützung, sondern im Rahmen von größeren Einheiten) bei → Bauverwaltung / Baurechtsverwaltung → Raumplanung auch als Entlastung für Abt. VIIa/Land	

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Aufgabenstellung für die Gemeindevertreter:

Über diese 2 Themenschwerpunkte (Siedlungsentwicklung und Gemeindekooperationen) hinaus:

Welche Fragen beschäftigen Sie mit Blick auf gemeindeübergreifende Zusammenarbeit im Rheintal sonst?





BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Folgende weiteren Themenstellungen & Fragen wurden aufgeworfen: Was sollte zukünftig sonst noch bearbeitet und thematisiert werden, wenn es um gemeindeübergreifende Zusammenarbeit im Rheintal geht?

- **Thema Verhältnis von Stadt und Land im Rheintal:**
Was bedeutet für uns im Rheintal Urbanität/Stadt? Was bedeutet Land? Welche Werte sind uns dabei jeweils wichtig? Wie ist im Spannungsfeld dieser zwei Pole der Weg im Rheintal – wir müssen diesen selber finden und definieren.
- **Statt Siedlungsentwicklung → Begriff Raumentwicklung:**
nicht nur Fokus auf Siedlungsentwicklung (Bauen, Wohnen, Wirtschaft, etc.), sondern bewusster Fokus auch auf **Natur** (vom Freiraum her denken)!
Auch das Thema **Mobilität** darf man nicht ausblenden, auch wenn es andere Institutionen dafür gibt (z.B. Energieinstitut). Die (gewünschte) Änderung des Mobilitätsverhalten muss bei den Raumplanungsthemen mitgedacht werden. Und als drittes sollte das Thema „**Landwirtschaft**“ (z.B. Nahversorgung, Eigenversorgung) nicht vergessen werden.
- **Schweiz:** wie soll zukünftig bei allen heute besprochenen Themen mit der Schweiz umgegangen werden?
- **Hochwasserschutz:** auch dieses Thema beeinflusst die zukünftige Arbeit, starke Abstimmung mit anderen Fachbereichen ist notwendig.
- Bei allen Themen bleibt die Frage offen bzw. zu klären: **Wie groß ist der Handlungsspielraum von Vision Rheintal?** (im Zwischenspiel zwischen Land und Gemeinden)



institut für
marketing
strategie
beratung

Institut für Marketing - Strategieberatung GmbH & CoKG
Claudiastraße 7, A-6020 Innsbruck
ph. +43 512 934665, fax +43 512 562668
info@institutfuermarketing.com
www.institutfuermarketing.com